



Südsudan: Schulen für eine bessere Zukunft

Projektbericht September 2021 zum MISEREOR-Projekt P13501

Der Südsudan ist einer der jüngsten Staaten der Welt – und einer der ärmsten. Der lange Bürgerkrieg hat verheerende Folgen. Viele Schulen wurden zerstört und kaum Lehrer ausgebildet. Die meisten Erwachsenen sind Analphabeten. Die Diözese Rumbek (DOR) sorgt dafür, dass Kinder zur Schule gehen und Erwachsene nachholen, was ihnen in der Kindheit verwehrt wurde. Hier erfahren Sie, wie die Projektpartner nach einem Jahr der Pandemie den Neustart wagen.

Danke, dass Sie der jungen Generation im Südsudan den Schulbesuch ermöglichen!



Die Inklusion von Kindern mit Behinderung ist fester Bestandteil der DOR

Verheerende Auswirkungen des Bürgerkriegs

Mit der Gründung des Südsudans schien ein jahrzehntelanger Bürgerkrieg beendet. 2011 spaltete sich der neue Staat vom Sudan ab. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen leben hier etwa elf Millionen Menschen, von denen im Gegensatz zum Sudan die meisten Christen sind. Die Viehzüchter der Dinka sind unter den vielen Ethnien die größte und international bekannteste Gruppe.

Doch auch nach der Abspaltung hörte das Leid nicht auf, die internen Kämpfe gingen weiter. Der Staatsbildungs- und Friedensprozess wurde immer wieder von extremen Gewaltausbrüchen zwischen den Bevölkerungsgruppen bedroht. Im Februar 2021 blitzte abermals Hoffnung auf, als eine neue Zehn-Regionen-Regierung gegründet wurde, an der sich alle Konfliktparteien beteiligen sollten. Doch es gelang nicht, alle Kämpfergruppen zu integrieren. Allein die Wahl von 550 Abgeordneten in das Parlament zeigt, dass Eliten profitieren, während Millionen Menschen hungern.

Die Bildungssituation

Traurige Rekorde schreibt der Südsudan auch auf der Bildungsskala. Nicht einmal die Hälfte der Kinder besucht eine Grundschule. Rund zwei Drittel der Über-15-Jährigen können nicht lesen und schreiben. Mädchen sind in besonderer Weise von elementarer Bildung ausgeschlossen. Arme Familien verheiraten ihre Töchter früh. Sie erzielen mit ihnen einen Brautpreis, der als wichtige Säule des Familieneinkommens gilt. Weniger als zehn Prozent eines Abschlussjahrgangs der Grundschule in der achten Klasse sind daher Mädchen. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, mit Elternräten zusammenzuarbeiten, die ihre Töchter zur Schule gehen lassen.

Ein Land nach dem Krieg befindet sich über Jahrzehnte in einer Aufbauphase, die zur Unwucht in vielen Bereichen führt. Die Regierung hat ehrgeizige Bildungsziele, und tatsächlich wurden 2015 dreimal so viele Kinder eingeschult wie in den Jahren zuvor. Aber es fehlt an allen Ecken und Enden: an ausgebildeten Lehrern, an regelmäßigen Gehältern, an Schulgebäuden, an Englischkenntnissen – die meisten Schulbücher sind auf Englisch verfasst.

Der Einsatz der MISEREOR-Partner

Die Diözese Rumbek liegt in der Mitte des Landes und umfasst insgesamt fünf Bundesstaaten. Sie war schon vor der Unabhängigkeit des Südsudans die Hauptanbieterin für Bildung. Im Projektgebiet verwaltet die Diözese 20 Grundschulen und zwei Sekundarschulen. Zum Projekt gehören zudem acht öffentliche Grundschulen. Moses Kopurot, der Diözesan-Beauftragte für das Projekt, weiß, dass mit den begrenzten Mitteln nur dann Erfolge erzielt werden, wenn Eltern und Dorfgemeinschaften das Projekt aktiv unterstützen: So arbeiten die Dorfgemeinschaften vor Ort daran, beschädigte und zerstörte Gebäude wieder aufzubauen. Aktive Eltern bilden mit den Lehrerinnen und Lehrern Komitees, um die Akzeptanz des Schulunterrichts zu fördern.

Das Projektteam der Diözese kümmert sich um die Ausstattung der Schulen, bessere hygienische Verhältnisse, die Weiterbildung der Lehrkräfte und Schulmaterial. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den didaktischen Fähigkeiten, mit denen Erwachsene nachmittags lesen und schreiben lernen. Die MISEREOR-Verbindungsstelle Südsudan analysiert zudem die aktuellen politischen Entwicklungen genau, knüpft Netzwerke zwischen verschiedenen Partnern im Land und führt regelmäßig Projekt-Evaluierungen durch.

Covid-19 im Südsudan

In einem Land, dessen staatliche Einrichtungen so gut wie nicht funktionieren, sind die Kirchen seit Jahrzehnten wichtige Dienstleisterinnen. Das zeigte sich auch, als Covid-19 ab April 2020 im Südsudan auftrat. Nur in der Hauptstadt Juba gab es Test-Kits, Ergebnisse wurden so gut wie nie in ländliche Regionen überstellt. Die erste Impfstoff-Lieferung über das Covax-Programm kam im März 2021. Seit Anfang Juni werden Dosen auch auf dem Land verteilt.

Im Lockdown lag plötzlich vieles im gerade begonnenen Bildungsprojekt brach. Bis auf die Abschlussklassen blieben Kinder und Jugendliche bis Mai 2021 zu Hause. Mit langfristigen Folgen, befürchtet Moses Kopurot: „Es ist klar, dass die meisten Kinder nicht mehr in die Schule zurückkehren. Ihre Einstellung hat sich enorm verändert. Viele sind jetzt Kinderarbeiter; sie fahren Motorrad (bodaboda), betteln um Essen und Geld. Andere sind obdachlos, und eine beträchtliche Anzahl ist in kriminelle

Mit Elternräten wird für die Schulbildung von Mädchen geworben



Aktivitäten verwickelt.“ Die Sicherheitslage ist dramatisch: Im April wurde der gerade ernannte katholische Bischof Fr. Christian Carlassare angeschossen und musste ins Krankenhaus gebracht werden.

Aufklärung, Hygiene, Lebensmittel

Noch mehr als zuvor wurden die MISEREOR-Projektpartner zu Stützen der öffentlichen Aufklärung und Bildung. Im Lockdown wurden daher einige Haushaltsmittel für den Kampf gegen die Pandemie umgewidmet. Jetzt verteilen die Teams Lebensmittel an die Kinder zu Hause. Lehrkräfte klärten über Radio-Talkshows und Lautsprecher über die Gefahren von Covid-19 auf. Als die Schulen schrittweise wieder aufmachten, waren blauen 120-Liter-Wassertanks ein fester Aspekt an vielen Schuleingängen. Mit improvisierten Hähnen wurden Kinder und Erwachsene dazu angehalten, sich regelmäßig die Hände zu waschen. Die Bauarbeiten an den zerstörten Schulen liefen weiter, nur langsamer, weil weniger Arbeiter gleichzeitig auf den Baustellen sein durften.

Das Bildungsprojekt für die Erwachsenen, das ursprünglich im März beginnen sollte, musste jedoch verschoben werden. Zum Teil wird der Lockdown unwiderprüfliche Folgen haben: „Viele Familien sind seit Monaten ohne Gehalt. Das zwingt die Eltern dazu, in die Viehlager zurückzukehren“, berichtet Moses Kopurot. Die Monate ohne Einkommen, fürchtet er, werden zu hohen Quoten des Schulabbruchs unter den Kindern führen.

Um die Mädchen macht der Projektleiter sich besonders Sorgen. Sie sind den ganzen Tag mit dem Holen von Wasser und Feuerholz, der Zubereitung von Essen, dem Waschen und der Betreuung ihrer Geschwister beschäftigt. Dass so viele junge Männer sich während der Pandemie gewalttätigen Banden anschlossen, verschärft die Situation weiter. Viele Eltern haben einfach Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken. In einer Grundschule traten von 81 angemeldeten Schülern nur 28 für die Abschlussprüfung an. „Und das ist nur die Spitze eines Eisbergs“, befürchtet der Projektkoordinator.

Das Hauptziel ist es nun, die Einkommenssituation in den Familien zu stabilisieren und ihnen neuen Mut zu geben. Gemeinsam mit anderen Initiativen arbeiten die Projektpartner daran, die Infrastruktur der Schulen möglichst schnell zu verbessern und so für Kinder attraktiv zu machen. Es wurden sichere Zonen und mehr Freizeit-



Erfolgreiches Ausbildungsprogramm für Lehrerinnen und Lehrer, entwickelt von der Diözese Rumbek.



Die Eltern der Kinder unterstützen die Förderung der Schulen

angebote geschaffen. „Wir bitten die Kinder mit ihren Eltern in die Schule zu kommen, um Essensrationen abzuholen“, schreibt Kopurot. „So sind wir in der Lage, Kontakt zu halten.“ Auf dem Radioprogramm „Education on Air“ können Kinder dem Online-Unterricht folgen. Andere Initiativen kümmern sich um den Schutz vor Gewalt in der Familie, Teenager-Schwangerschaften und Straßenkinder. Die sogenannten „Schulmütter“ werden mit Unterstützung des DOR-Projekts in Talk-Shows eingeladen, wo sie Mädchen und ihre Eltern beraten.

Ausblick in die Zukunft

Das laufende Bildungsprojekt hat 2020 unter schwierigsten Umständen begonnen. Die Herausforderung, gerade Kinder aus den armen Familien auf dem Land wieder in die Schule zu holen, ist nach einem Jahr im Ausnahmezustand gewaltig. Doch schon zeichnen sich erste Perspektiven ab: Die Zusammenarbeit der verschiedenen Initiativen im Südsudan ist in der Krise enger geworden. Viele Projektschulen haben nun Einrichtungen zum Händewaschen. Die Arbeit der „Schulmütter“ und Elternräte bilden den Boden, um Bildung unter schwierigsten Bedingungen dauerhaft zu verankern.

So sieht unser gemeinsamer Erfolg im vergangenen Jahr aus:

Bessere Hygieneausstattung und Bauarbeiten im Projektgebiet Rumbek erreichte	22 Schulen
Covid-19-Aufklärung, Versorgung mit Schulessen, Freizeitangebote für	9.659 Jungen und 6.765 Mädchen
Bildungsangebote und Unterstützung der Elternräte mit	150 Personen
Weiterbildungsangebote an Lehrkräfte	70 Lehrkräfte für Erwachsenenurse, 50 Lehrkräfte an Sekundarschulen

Factsheet, Stand: August 2021

Herzlichen Dank!

Der instabile Südsudan ist durch die Corona-Pandemie zusätzlich schwer getroffen. In dieser Zeit sind die lokalen Kirchen als öffentliche Dienstleisterinnen mehr denn je gefordert. Mit Ihrer Spende gelingt es, trotz wirtschaftlicher Not und offener Gewalt die Hoffnung auf bessere Bildungschancen zu stärken. Nur wenn die Kinder an die Schulen zurückkehren, kann der Südsudan endlich in eine bessere und friedlichere Zukunft eintreten!

Redaktion: Johanna Jung
Text: Stephanie von Aretin
Fotos: Ursula Meissner, Diözese Rumbek
Karten: Shutterstock/Grip.s medien GmbH&Co.KG

Mehr Infos...

Ausführliche Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf unserer Website. Möchten Sie Ihrem Freundeskreis, den Kolleginnen und Kollegen oder der Gemeinde davon berichten? Geeignetes Material steht zum Download bereit unter: <https://mediapool.misereor.de/suedsudan-zukunftsschulen>



Für alle sonstigen Fragen, Wünsche und Anregungen ist Ihre Ansprechpartnerin:
Johanna Jung | 0241 442-518
Johanna.Jung@misereor.de
MISEREOR | Mozartstraße 9 | 52064 Aachen

Lernen für
eine Zukunft
in Frieden.
Dank Ihrer
Unterstützung!

Ihre Spende kann noch mehr!

Mit einer freien Spende an MISEREOR helfen Sie den Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika, die Ihre Hilfe jetzt besonders dringend brauchen.

Nutzen Sie den beigelegten Überweisungsträger oder spenden Sie online unter www.misereor.de/spenden oder via
IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10, Pax-Bank eG.

MISEREOR
• IHR HILFSWERK